



Deutsch-Ungarische
Industrie- und Handelskammer
Német-Magyar
Ipari és Kereskedelmi Kamara

Presseinformation

Herausgeber: Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer (DUIHK), Budapest

Datum: 7. Mai 2026

Kontakt: Dirk Wölfer, Bereichsleiter Kommunikation

T: +36 (1) 345 76 24, E-Mail: woelfer@ahkungarn.hu

[Webseite](#)

Großer Vertrauensvorschuss – große Erwartungen

DUIHK präsentiert aktuelle Ergebnisse ihrer Konjunkturmfrage

Der Regierungswechsel nach den Parlamentswahlen vom 12. April hat in der Unternehmenslandschaft für einen deutlichen Stimmungsaufschwung gesorgt: In einer unmittelbar nach den Wahlen durchgeführten Blitzumfrage bewerteten die Unternehmen sowohl die Konjunkturaussichten als auch ihre eigenen Geschäftsperspektiven und Investitionspläne deutlich optimistischer als noch in der wenige Wochen zuvor abgeschlossenen jährlichen Konjunkturmfrage.

Das zeigen die Umfragen der Deutsch-Ungarischen Industrie- und Handelskammer (DUIHK), die im März und April unter ihren Mitgliedsunternehmen sowie weiteren ausländischen Firmen durchgeführt wurden. Die Ergebnisse wurden am 7. Mai in Budapest vorgestellt. Im Fokus stand dabei auch die Frage, inwieweit die bislang bekannten wirtschaftspolitischen Pläne der neuen Tisza-Regierung den Erwartungen der Unternehmen entsprechen.

DUIHK-Präsident Róbert Keszte betonte bei der Präsentation die besondere Bedeutung solcher Umfragen angesichts der engen wirtschaftlichen Verflechtung zwischen Deutschland und Ungarn. Rund ein Viertel der ungarischen Exporte gehe nach Deutschland, zugleich beschäftigen deutsche Unternehmen in Ungarn mehr als 230.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und erwirtschaften über zwölf Prozent der gesamten Wertschöpfung des Landes.

Die diesjährige DUIHK-Umfrage fiel in eine besonders spannende Phase. Im Rahmen der weltweiten DIHK-Konjunkturmfrage in rund 70 Ländern wurde die traditionelle Frühjahrsbefragung zehn Tage vor den Wahlen abgeschlossen. Unmittelbar nach der Wahl führte die Kammer deshalb eine zusätzliche Kurzbefragung durch, die bemerkenswerte Veränderungen in der Unternehmensstimmung sichtbar machte.

Viele Erwartungen der Wirtschaft finden sich im Tisza-Programm wieder

Beide Umfragen zeigen zudem, dass sich die Erwartungen der Unternehmen an die Standortqualität in vielen Punkten mit den wirtschaftspolitischen Prioritäten der neuen Regierung decken. Aus Sicht der DUIHK betrifft dies insbesondere die notwendige Reform des Bildungssystems, die Stärkung heimischer KMU und ihre stärkere Integration in internationale Wertschöpfungsketten, die konsequente Bekämpfung der Korruption, maximale Transparenz beim Einsatz öffentlicher Mittel sowie nicht zuletzt die Einführung des Euro.

Nach Einschätzung der Kammermitglieder sind all diese Ziele wirtschaftspolitisch notwendig – und sie finden sich auch im Programm der Tisza-Partei wieder.

Wettbewerbsfähigkeit muss im Mittelpunkt stehen

Gleichzeitig sieht die DUIHK auf Grundlage der Unternehmensrückmeldungen auch Themen, bei denen weiterer Gesprächsbedarf mit der neuen Regierung besteht. So könnte die geplante Einschränkung der Beschäftigungsmöglichkeiten für Arbeitskräfte aus Drittstaaten den Fachkräftemangel für viele Unternehmen weiter verschärfen. Auch geplante Änderungen im Arbeitsrecht könnten einen wichtigen Standortvorteil Ungarns schwächen. Zudem müsse das System der Investitionsförderung so weiterentwickelt werden, dass die Attraktivität Ungarns für ausländische Investoren nicht beeinträchtigt wird.

Róbert Keszte unterstrich, dass Ungarn als Wirtschaftsstandort in einem intensiven internationalen Wettbewerb steht – um Kapital, Fachkräfte und Investitionen. Im mittel- und osteuropäischen Vergleich befinde sich Ungarn derzeit eher im Mittelfeld.

„Ungarn war jedoch bereits früher einmal Spitzenreiter in der Region – das Potenzial dafür ist also vorhanden. Die DUIHK möchte konstruktiv dazu beitragen, dass Ungarn wieder aufholt und seine Wettbewerbsfähigkeit stärkt – im Interesse unserer Mitglieder und der ungarischen Wirtschaft insgesamt“, erklärte Keszte.

Wahlergebnis beflügelt Geschäftserwartungen und Investitionsbereitschaft

Dirk Wölfer, Leiter Kommunikation der DUIHK und Autor der Studie, belegte anhand eines Vorher-Nachher-Vergleichs, dass das klare Wahlergebnis die Stimmung der Unternehmen spürbar verbessert hat. Vor den Wahlen rechneten lediglich 24 Prozent der Unternehmen mit einer besseren Geschäftslage im Jahr 2026, während 27 Prozent eine Verschlechterung erwarteten. Nach den Wahlen kehrte sich dieses Bild um: Nun rechnen 35 Prozent mit besseren Geschäften, lediglich 19 Prozent erwarten eine Verschlechterung.

Ähnliche Verbesserungen zeigen sich auch bei den allgemeinen Konjunkturerwartungen sowie bei den Investitionsabsichten der Unternehmen. Wölfer wies allerdings darauf hin, dass die ungarischen Stimmungsindikatoren trotz dieses Aufschwungs lediglich zum Niveau anderer Länder in der Region aufgeschlossen hätten – von einer Spitzenposition sei Ungarn weiterhin deutlich entfernt.

Besonders stark nahm der Optimismus bei Unternehmen zu, die überwiegend auf dem Binnenmarkt tätig sind – etwa im Handel oder im Dienstleistungssektor. Große exportorientierte Industrieunternehmen blieben hingegen etwas zurückhaltender. Das sei nachvollziehbar, so Wölfer, da sich durch die ungarischen Wahlen an den internationalen Marktbedingungen faktisch wenig geändert habe.

Risikoeinschätzungen verschieben sich

Wenig überraschend rückten laut Wölfer die Energiepreise auf Platz eins der größten Geschäftsrisiken vor – vor allem infolge der Entwicklungen im Nahen und Mittleren Osten. Kaum verändert habe sich dagegen die Situation bei Arbeitskosten und Fachkräftemangel, die nun Rang drei und vier der Risikofaktoren einnehmen.

Problematisch sei dabei weniger das absolute Niveau der Arbeitskosten, denn hier liege Ungarn im regionalen Vergleich weiterhin eher niedrig. Belastend sei vielmehr der starke Kostenanstieg der vergangenen Jahre – insbesondere im Vergleich zu konkurrierenden Standorten. Zwischen 2020 und 2025 stiegen die Lohnkosten in Ungarn um 75 Prozent, in der Slowakei dagegen nur um 48 Prozent und in Tschechien sogar lediglich um 32 Prozent. Langfristig könne dies die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts beeinträchtigen.

Standortqualität im regionalen Vergleich nur im Mittelfeld

Die DUIHK bewertet die Qualität des Wirtschaftsstandorts anhand der Zufriedenheit mit konkreten Standortfaktoren – in diesem Jahr erneut anhand von 25 Einzelkriterien. Dirk Wölfer erläuterte, dass sich viele wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen zwischen 2012 und 2020 schrittweise verbessert hätten. Seit vier bis fünf Jahren sei jedoch wieder ein negativer Trend zu beobachten, der sich auch 2026 fortgesetzt habe.

Positiv hervorzuheben seien dagegen die zunehmende Zufriedenheit mit der Verfügbarkeit und Qualität lokaler Zulieferer sowie die verbesserten Rahmenbedingungen für Forschung und Entwicklung. Auch die Infrastruktur werde weiterhin sehr gut bewertet.

Gleichzeitig machte Wölfer auf einen wichtigen Aspekt aufmerksam: Die Umfragen der DUIHK und ihrer Schwesterkammern in der Region zeigen, dass die Zufriedenheitswerte bei vielen Standortfaktoren in den einzelnen Ländern sehr eng beieinanderliegen. Gerade deshalb könnten bereits kleinere Veränderungen den Ausschlag für oder gegen einen Investitionsstandort geben. Wirtschaftspolitische Entscheidungen sollten daher stets auch unter dem Gesichtspunkt ihrer Auswirkungen auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität des Standorts betrachtet werden.

Mehrheit der Unternehmen wünscht Einführung des Euro

75 Prozent der befragten Unternehmen sprachen sich in diesem Jahr für die Einführung des Euro in Ungarn aus. Das ist der höchste Wert, den die DUIHK seit Beginn ihrer Erhebungen im Jahr 2011 gemessen hat.

Besonders stark ist die Unterstützung für den Euro bei Unternehmen aus Handel und Dienstleistungssektor ausgeprägt. Aber auch im exportorientierten verarbeitenden Gewerbe liegt die Zustimmung mit 68 Prozent auf einem hohen Niveau.

Download

Der vollständige Konjunkturbericht 2026 der DUIHK steht auf der Homepage der DUIHK zum Download zur Verfügung, ebenso wie die Präsentation von Chefanalystin Orsolya Nyeste von der Ersten Bank Hungary auf der Veranstaltung. Außerdem finden Sie dort den Link zum aktuellen World Business Outlook der DIHK Berlin, der die Umfrageergebnisse von rund 4500 Firmen in 70 Ländern enthält.

[**>>> Download-Link**](#)

Über die Konjunkturumfrage 2026 der DUIHK

Konjunkturumfrage 2026

- Befragungszeitraum: 2. März – 2. April 2026
- Zahl der Teilnehmer: 264 (davon online: 178, per Telefon: 86)

Blitzumfrage April 2026

- Befragungszeitraum: 16.-23. April 2026
- Zahl der Teilnehmer: 139

AHK-Konjunkturumfrage MOE 2026

- Befragungszeitraum: 2. März – 2. April 2026
- Zahl der teilnehmenden Länder: 15
- Zahl der Teilnehmer: 1.538

Über die Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer

Mit über 900 Mitgliedsunternehmen ist die DUIHK der größte bilaterale Wirtschaftsverband des Landes. Die DUIHK wurde 1993 gegründet, ihre Hauptaufgabe ist die Förderung der deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen.

Die DUIHK offizielle Vertretung der deutschen Wirtschaft in Ungarn, Wirtschaftsdienstleister und Mitgliedernetzwerk zugleich.

Als professioneller Dienstleister bietet sie hochwertige und praxisnahe Beratung und Dienstleistungen zum Markteintritt und zur Expansion im Ausland, zur beruflichen Aus- und Weiterbildung sowie zu Maßnahmen zur Stärkung der strategischen Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen.

Als Mitgliederorganisation bietet die DUIHK Plattformen für direkte Wirtschaftskontakte und den Erfahrungsaustausch, vertritt die Interessen ihrer Mitglieder, insbesondere die der kleinen und mittleren Unternehmen, und wirkt konstruktiv und aktiv an der kontinuierlichen Verbesserung der Standortqualität mit.

Als offizielle Vertretung der deutschen Wirtschaft ist die DUIHK die Schnittstelle für die wirtschaftspolitische Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern. Sie ist die offizielle Vertretung des Freistaats Bayern und mehrerer deutscher Messegesellschaften in Ungarn.

Die DUIHK ist offizielles Mitglied des weltweiten Netzes der Deutschen Auslandshandelskammern (AHK) an 150 Standorten in 93 Ländern der Welt.